



STUTTGARTER
PHILHARMONIKER
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

#2

Mittwoch

14.11.18

20:00 Uhr

**DIE GROSSE
REIHE
#HEIMAT**



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,
FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART



STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**

Intendanten **Tilman Dost, Dr. Michael Stille**

Hyeyoon Park Violine

Dirigent **Dan Ettinger**

Das Programmheft wird herausgegeben von der

**GESELLSCHAFT DER
FREUNDE DER**



**STUTTGARTER
PHILHARMONIKER**

Einführung ins Programm für die Gesellschaft um 19.00 Uhr
im Beethoven-Saal mit Albrecht Dürr.

PROGRAMM

John Corigliano (*1938)

Konzert für Violine und Orchester
„The red Violin“

1. Chaconne
2. Pianissimo scherzo
3. Andante flautando
4. Accelerando finale

John Williams (*1932)

Thema aus „Schindler’s List“

Slowly

Pause

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Sinfonie C-Dur KV 551 „Jupiter-Sinfonie“

1. Allegro vivace
2. Andante cantabile
3. Menuetto: Allegretto
4. Molto Allegro

Corigliano: Violinkonzert „The red Violin“

Als der amerikanische Komponist John Corigliano den Auftrag erhielt, die Musik zu François Girards Film „The red Violin“ zu schreiben, willigte er freudig ein, denn dessen Handlung, eine abenteuerliche Irrfahrt durch drei Jahrhunderte und über drei Kontinente, ausgehend von Cremona, der Heimat der größten Geigenbauer, faszinierte ihn. Sie erzählt die (fiktive) Geschichte einer Geige, deren Erbauer den Lack des Instruments mit dem Blut seiner eben verstorbenen Gattin rot färbt.

Schon zu Beginn seiner Arbeit hatte Corigliano gemeinsam mit dem Filmproduzenten die Idee, ein Konzertstück für Violine und Orchester zu schaffen, das auf Motiven der Filmmusik basieren sollte. Der Komponist hatte angenommen, dass er seine Partitur, wie bei Filmmusik üblich, nach den Dreharbeiten komponieren werde. Doch in diesem Falle musste er einige Stücke bereits vor den Aufnahmen fertigstellen, denn einige der Darsteller sollten sie im Film, als Teil der Handlung, aufführen und mussten daher die Synchronisation ihrer Bewegungen und Gesten nach Gehör einstudieren. Eines dieser Stücke war „Anna's Theme“, ein Gesangsthema, das von der Frau des Geigenbauers gesummt wird, bevor es sich in ein Violinsolo wandelt um zu symbolisieren, dass das rote Instrument eine Art Alter Ego der Verstorbenen geworden ist. Dazu kamen noch einige Soloetüden für die Virtuosen, die im Laufe der Geschichte die rote Violine spielen, die er aus Annas Thema ableitete. Gleichzeitig entwickelte Corigliano eine nach seinen Worten „unerbittliche“ Chaconne über sieben Akkorde als Symbol des Schicksals oder des Verhängnisses selbst (eine Chaconne ist eine musikalische Variationsform, die auf einem sich ständig wiederholenden Bassthema gründet). Die Chaconne für Violine und Orchester, worin sich die sieben Akkorde und Annas Thema miteinander verbinden, wurde zum Konzertstück noch vor Fertigstellung der Filmpartitur, denn während Aufführungen der Chaconne bereits für November 1997 angesetzt waren, verzögerte sich die Fertigstellung des Films. Die Verspätung gab Corigliano die Möglichkeit, seine Musik kompositorisch selbständig zu entwickeln, statt sie aus der Filmmusik herauszuschneiden.

Eine wichtige Inspiration für den Komponisten war (neben der Zusammenarbeit mit dem Geiger Joshua Bell), dass sein Vater, John Corigliano senior, über ein Vierteljahrhundert lang Konzertmeister der New York Philharmonic gewesen war. Schon als Kind hatte der Komponist alle technischen und klanglichen Möglichkeiten der Violine daher sozusagen hautnah kennengelernt, selbstverständlich auch die großen Violinkonzerte, von denen sein Vater jährlich eines mit seinem Orchester spielte. Auf diese Weise fand der Sohn früh zu seiner großen Liebe für die Solokonzertform. Ein halbes Dutzend Konzerte für andere Instrumente hatte er bereits komponiert, bevor er sich an die dem Andenken an den Vater gewidmete Chaconne machte, in der er sich bewusst an die „große Tradition“ anlehnt, ohne deswegen auf eine moderne Musiksprache zu verzichten. Im November 1997 spielte Joshua Bell die Chaconne das erste Mal mit dem San Francisco Symphony Orchestra, (Leitung Robert Spano) in San Francisco.

Bald störte Corigliano jedoch, dass die Chaconne als Einzelsatz von etwa 17 Minuten für einen klassischen Konzertabend zu kurz sei und die Konzertveranstalter immer wieder vor ähnliche Probleme stellen würde wie beispielsweise Ravels „Tzigane“, Ernest Chaussons „Poème“ oder die Violinromanzen Beethovens – bei all diesen Stücken von ungefähr einer Viertelstunde Dauer fällt es schwer, sie mit anderen Werken in einem Programm sinnvoll zu kombinieren, das einer Violinvirtuosin oder einem -virtuosen genügend Zeit zur Darstellung ihrer Fähigkeiten geben soll.

Ähnlich wie Robert Schumann aus einer ursprünglich einsätzigen Fantasie für Klavier und Orchester durch Ergänzung weiterer Sätze sein Klavierkonzert machte, erweiterte auch Corigliano daher die Chaconne später um drei weitere Sätze zum „großen“ Violinkonzert. Der zweite ist ein leichtfüßiges, ganz leises, aber dennoch wildes und farbenreiches Scherzo. Im Mittelteil taucht eine tänzerische Melodie auf, die entfernt an Annas Thema erinnert, gespielt von der Solovioline in virtuosen Doppelflageoletttönen.

Der dritte Satz, „Andante flautando“, beginnt mit einem opernhaften Rezitativ, das stärker an die Filmmusik angelehnt ist, doch bald einer wiegenden Melodie Platz macht, die vom Solo-

instrument „flautando“ (wie eine Flöte klingend) gespielt wird. Mit dem Klang der Altflöte kann es sich daher perfekt verbinden.

Der letzte Satz, „Accelerando Finale“, ist eine ausgelassenes Wettrennen, in dem Solovioline und Orchester einander jagen. Beide beschleunigen zu unterschiedlichen Zeiten ihr Tempo. Ungewöhnlich ist auch, dass die Solistin wie auch die Streicher des Orchesters gelegentlich mit dem Bogen so stark auf die Saiten drücken müssen, bis ein knarrendes Geräusch entsteht. Lyrisches Gegenstück zum rasenden Lauf ist eine traurige Melodie – im Film charakterisiert sie einen modernen Geigenexperten, der das Geheimnis der roten Violine entdeckt. Das Finale endet mit dem Wiedererklingen des Chaconne-Themas. John Coriglianos Violinkonzert wurde in seiner viersätzigen Form im September 2003 von Joshua Bell mit dem Baltimore Symphony Orchestra unter Leitung von Marin Alsop in Baltimore uraufgeführt.

Williams: Thema aus „Schindler’s List“

„Während des Sommers 1993 war es mir eine große Ehre, die Musik für Steven Spielbergs brillianten Film ‚Schindlers Liste‘ zu komponieren.

Die den Film veredelnde Geschichte, die während der großen Tragödie des Holocaust spielt, bot mir Gelegenheit, nicht nur dramatische Musik zu schaffen, sondern auch Themen, die die zärtlicheren und schwermütigeren Aspekte des jüdischen Lebens während dieser turbulenten Jahre reflektieren. Für diesen Teil der Filmmusik setzte ich eine Solovioline ein, die vom Boston Symphony Orchestra begleitet wurde, und unser größtes Glück war, dass sich Itzhak Perlman als Solist zur Verfügung stellte ... es freut mich sehr, dass diese Musik auch für Aufführungen unabhängig vom Film genutzt wird.“ (John Williams)

„Schindlers Liste“ erzählt die wahre Geschichte des deutsch-mährischen Industriellen Oskar Schindler, der während der Nazizeit etwa 1.200 Juden aus Polen und der Tschechoslowakei in seinen Rüstungsbetrieben beschäftigte und so vor dem Tod in den Vernichtungslagern rettete.

JOHN CORIGLIANO

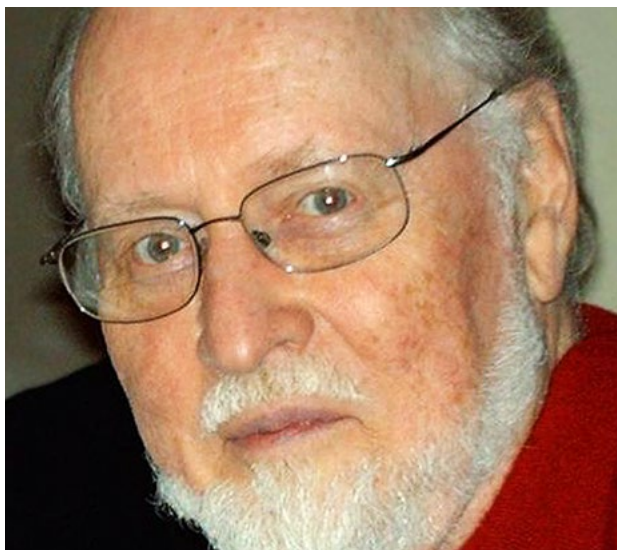


- 1938** Geboren am 16. Februar in New York als Sohn der Pianistin Rose Butson und des Geigers und Konzertmeisters (1943–1966) des New York Philharmonic Orchestra John Corigliano senior. Corigliano wendet sich früh der Musik zu und studiert Columbia University und an der Manhattan School of Music unter anderem als Schüler von Otto Luening, Vittorio Giannini und Paul Creston
- 1964** Sonate für Violine und Klavier
- 1967** Klavierkonzert
- 1970** Poem in October nach Dylan Thomas, für Tenor und 8 Instrumente
- 1975** Oboenkonzert
- 1977** Klarinettenkonzert
- 1981** Promenade Overture
- 1882** Flötenkonzert „Pied Piper Fantasy“
- 1989** Sinfonie Nr. 1, den an AIDS gestorbenen Freunden gewidmet
- 1991** Professor an der Julliard School of Music; Oper The Ghosts of Versailles
- 1994** Gitarrenkonzert „Troubadours“

- 1995** Streichquartett
- 1997** Filmmusik The Red Violin; Chaconne für Violine und Orchester
- 1999** Vocalise for Soprano, Electronics, and Orchestra
- 2000** Sinfonie Nr. 2; Liederzyklus Mr. Tambourine Man: Seven Poems of Bob Dylan; erhält den Pulitzer Prize für die Sinfonie Nr. 2
- 2004** Sinfonie Nr. 3 „Circus Maximus“
- 2005** Violinkonzert The Red Violin
- 2008** Conjurer – Konzert für Schlagzeug und Orchester

Coriglianos hat inzwischen über 100 Partituren komponiert. Sie haben ihm den Pulitzer Prize, den Grawemeyer Award, vier Grammy Awards und einen Academy Award („Oscar“) verschafft. Seine Kompositionen werden von vielen der bekanntesten Orchester, Solisten und Kammermusikensembles auf der ganzen Welt aufgeführt.

JOHN WILLIAMS



- 1932** Geboren am 8. Februar in New York als Sohn eines Orchester- und Jazzmusikers. Bereits als Dreijähriger erlernt er das Notenlesen
- 1940** Erster Klavierunterricht
- 1948** Kompositionsunterricht bei Mario Castelnuovo-Tedesco in Los Angeles
- 1954** Studium an der Julliard School of Music in New York
- 1956** Studiopianist in Hollywood, Zusammenarbeit mit Bernard Herrmann, Alfred Newman und Fred Waxman
- 1956** Erste Kompositionen für Fernsehserien
- 1964** Klarinettenkonzert
- 1966** Sinfonie Nr. 1
- 1969** Flötenkonzert
- 1974–1976** Violinkonzert

Filmmusiken (Auswahl)

- 1974** The Sugarland Express von Steven Spielberg
- 1975** Der weiße Hai (Spielberg)
- 1977** Unheimliche Begegnung der dritten Art (Spielberg)
- 1978** Superman (Richard Donner)
- 1980** Star Wars Episode V (Irvin Keshner)

- 1982** E.T. Der Außerirdische (Spielberg)
- 1984** Indiana Jones (Spielberg)
- 1993** Jurassic Park (Spielberg), Schindlers Liste (Spielberg)
- 2000** The Patriot (Emmerich)
- 2001** Harry Potter und der Stein der Weisen (Chris Columbus)
- 2005** Krieg der Welten (Spielberg)
- 2013** Die Bücherdiebin (Brian Percival)
- 2016** BFG – Big Friendly Giant (Spielberg)

John Williams hat, nicht nur als Komponist fast aller Filme Steven Spielbergs, fünf Academy Awards (Oscars), zahlreiche Grammys und weitere Nominierungen gewonnen.

Mozart: Jupiter-Sinfonie

Im Sommer 1788 schrieb der 32jährige Mozart innerhalb von knapp neun Wochen drei Sinfonien (in Es-Dur, g-Moll und C-Dur). Weil sie die bis zu seinem Tode 1791 letzten sind, werden sie häufig als Mozarts sinfonisches Vermächtnis betrachtet. Indessen deutet nichts darauf hin, dass Mozart selbst an eine besondere Bedeutung dieser Werke gedacht hätte. Und auch wenn über den Anlass der Komposition so gut wie nichts bekannt ist, lässt sich daraus nicht der Schluss ziehen, er habe seine „Trias“ für die Nachwelt geschrieben. Das wäre durchaus untypisch für Mozart, der immer ein Komponist für konkrete Anlässe und Gelegenheiten war.

Die Zeit um 1788 war für den Komponisten keine leichte: Während der Arbeit an den Sinfonien starb im Juni die sechs Monate alte Tochter Theresia – auch wenn im 18. Jahrhundert die Kindersterblichkeit hoch war (von Wolfgang und Constanzes sechs Kindern erreichten nur zwei das Erwachsenenalter, die anderen vollendeten nicht einmal das erste Lebensjahr), kann dieses Ereignis nicht spurlos an der Familie vorübergegangen sein. Früher schon begann sich die finanzielle Situation Mozarts zunehmend zu verschlechtern (sein Freimaurerfreund Johann Michael Puchberg lieh im in den nächsten drei Jahren immer wieder insgesamt die bedeutende Summe von etwa 1.500 Gulden). Die Gründe der finanziellen Misere sind bis heute nicht wirklich aufgeklärt. Tatsache ist, dass die Konzert- und Opernerfolge des freischaffenden Künstlers in dieser Zeit rarer wurden. Möglicherweise passten die Mozarts ihren Lebensstil zu spät an die schwindenden Einnahmen an. (Zu Beginn des Sommers allerdings waren die Mozarts in eine billigere Wohnung in die Vorstadt gezogen. Er habe dort, schrieb Wolfgang im Sommer an Puchberg: „in zehn Tagen ... mehr gearbeitet als in andern Logis in 2 Monat, und kämen mir nicht so oft so schwarze Gedanken (die ich nur mit Gewalt ausschlagen muß) würde es mir noch besser von Statten gehen.“) Möglicherweise waren auch hohe Arztkosten für Constanze (die auch mehrere Kuraufenthalte wahrnehmen musste) ein weiterer Grund. Endlich wird auch spekuliert, dass Wolfgang vermutlich hohe Summen beim Billard verspielte.

In dieser Situation mögen die drei Sinfonien aus dem Sommer 1788 in der Hoffnung auf neue, einträgliche Konzertveranstaltungen entstanden sein. Ein Brief, den Mozart an Puchberg schrieb, erwähnt „drei Accademien im Casino“, also drei Konzerte, die er zu veranstalten gedachte. Auch die Tatsache, dass Mozart der mittleren der drei Sinfonien in g-Moll nachträglich zwei Klarinettenstimmen zufügte, ist ein Indiz dafür, dass er sie für ein konkretes Ensemble einrichtete. Doch scheinen sich die Hoffnungen nicht erfüllt zu haben.

Möglicherweise hat Mozart sich auch am zeitgenössischen Verlagsmarkt orientiert: Kollege Joseph Haydn hatte im Jahr zuvor drei seiner eigenen Sinfonien, die er im Auftrag einer Pariser Konzertgesellschaft verfasst hatte, bei einem Wiener Verlag veröffentlicht. Die heute unter den Nummern 82–84 bekannten Haydn-Sinfonien stehen in C-Dur, g-Moll und Es-Dur, also genau den gleichen Tonarten wie Mozarts kurz darauf vollendete Sinfonien. Reiner Zufall?

Bezeichnend für Mozarts subtile, die einzelnen Werke unterschiedlich charakterisierende Kompositionsweise ist, dass jede der drei Sinfonien unterschiedlich besetzt ist. Die „Jupiter“-Sinfonie ist die einzige mit einer Flöte, je zwei Oboen, Fagotten, Hörnern, Trompeten und Pauken sowie Streichern (die Es-Dur-Sinfonie besetzt statt der Oboen Klarinetten, der g-Moll-Sinfonie fehlen die Trompeten und Pauken). Was die Streicher angeht, so haben die Komponisten der Mozartzeit keine Festlegung ihrer Anzahl in die Partitur geschrieben. Diese richtete sich nach den örtlichen Gegebenheiten und der Zahl der zur Verfügung stehenden Musiker. Tatsächlich waren die meisten Orchester, verglichen mit heute, nicht sehr groß, weil auch die wenigsten Säle groß waren. Mozart allerdings liebte große Orchester. Das in Mannheim mit circa 50 Musikern nannte er 1777 „sehr gut und starck“, ein Wiener Konzert 1781 mit einem Orchester von 90 Musikern (darunter 40 Violinen, je 10 Violen und Kontrabässe, 8 Celli, doppelte Blasinstrumente und 6 Fagotte) „magnifique“. Völlig ungewöhnlich war das nicht: An einem anderen Wiener Konzert im dem gleichen Jahr, in dem auch eine Mozart-Sinfonie gespielt wurde, wirkten 180 Personen.

Die „Jupiter“-Sinfonie ist ein besonders repräsentatives Orchesterwerk. Dem feierlich lauten Marsch- und Fanfarencharakter der ersten drei „Schleifer“-Akkorde folgt nach kurzer Pause ein völlig gegensätzliches Motiv, zwar ebenso kurz, aber gesanglich, leise, in anderer Artikulation und Instrumentation. Mit diesen beiden Elementen ist das „Thema“ definiert: Gegensätze aller Art (in Lautstärke, Instrumentation, Tonhöhe, Artikulation, Charakter...) kennzeichnen den gesamten ersten Satz, der daraus ungeheure Energien zieht, welche die zwischen beschleunigenden und eher verharrenden Abschnitten sich bewegende dramatische Form entwickeln.

„Andante cantabile“ ist der zweite Satz überschrieben, wörtlich übersetzt hieße das etwa „gesangliches Gehen“. Tatsächlich beginnt er mit einer rhythmischen Variante des alten Schreittanzes Sarabande. Gesanglich klingen die ersten Töne der Violinen bis zum überraschenden lauten Akkord im zweiten Takt – hier wird der Gesang gewissermaßen aus der Bahn geworfen. Bemerkenswert ist, wie im weiteren Verlauf die aufgeworfene Lücke mit zierlichen Noten gefüllt wird und die Gesangslinie weit ausschwingt. Das erinnert an die Oper, an Rezitativ und Arie. Auch den Mollabschnitt voll tiefem Schmerz, der selbst die festen Grenzen der Takte ins Wanken zu bringen scheint, kann man als arienhaft verstehen. Der Satz ist dreiteilig, ähnlich einer Da capo-Arie aus der barocken Opera seria. Der dritte Teil ist eine im Ausdruck gesteigerte Variante des ersten.

Spätestens der Beginn des anschließenden Menuetts lässt den Hörer bemerken, dass in dieser Sinfonie immer wieder chromatische Tonleitern den C-Dur-Glanz trüben. Zu Beginn erklingt es als klar gegliederter Tanz, im weiteren Verlauf gewinnt die chromatische Tonleiter noch an Gewicht, Wechsel der Taktordnung und kontrapunktische Abschnitte lassen aufhorchen.

Auf diese Weise sind die berühmten Fugenabschnitte des Finales bestens vorbereitet. Sie führen die Kontrapunktik der vorangegangenen Sätze konsequent fort. Der Musikwissenschaftler Stefan Kunze hat das Finale in seiner Monographie zur „Jupiter“-Sinfonie folgendermaßen charakterisiert: „Es gibt vielleicht, sieht man von einigen Beethovenschen Sätzen ab, kein sinfonisches Finale in der Musik der Wiener Klassiker, in dem die Vorstellung

der Zusammenfassung aller Möglichkeiten der musikalischen Kunst, somit die der Versammlung und Schluß-Setzung derart ausdrücklich und durchschlagend zur Geltung kommt – und zwar nicht zuletzt auch in der Anwendung kontrapunktischer Verfahren (um mit Beethoven zu sprechen) „con alcune licenze“ (mit einigen Freiheiten). Erstaunlich ist, mit welcher Leichtigkeit dieses Finale daherkommt, obwohl es zwei Kompositionsweisen miteinander verbindet, die auf ganz unterschiedlichen Prinzipien beruhen: Der periodische, kadenzierende Satzbau der Wiener Klassik und die polyphone Setzweise der Fugenkomposition. Mozart verwirklicht hier höchste handwerkliche Kunst (bis zum fünffachen Kontrapunkt, das heißt dem gleichzeitigen erklingen fünf verschiedener Melodien) mit größter kompositorischer Freiheit.

Die Verbreitung der „Jupiter“-Sinfonie setzte erst zwei Jahre nach Mozarts Tod mit dem Wiener Erstdruck der Noten ein. Die Bezeichnung „Jupiter“ taucht erstmals in Großbritannien zu Anfang des 19. Jahrhunderts auf, wo in London das am weitesten entwickelte und aktive öffentliche Konzertwesen Europas zu finden war. Angeblich war es der aus Deutschland stammende Geiger und Konzertveranstalter Johann Peter Salomon (der auch für das Engagement Joseph Haydns in London verantwortlich gewesen war) der dem Werk diese Bezeichnung gab, um damit dessen Ausnahmestellung unter den Sinfonien seiner Zeit einen Namen zu geben.

WOLFGANG AMADEUS MOZART



- 1756** geboren am 27. Januar in Salzburg
- 1760** erster Klavierunterricht
- 1761** erste Kompositionen
- 1762** Reise nach München und Wien
- 1763–66** Reise nach Paris und London. **Erste Sinfonie**
- 1769–73** drei Italienreisen
- 1773** **1. Violinkonzert**
- 177 /1774** **Symphonien g-Moll, A-Dur KV 201**
- 1777/1778** Reise nach München und Paris
- 1779** Hoforganist in Salzburg
- 1781** Oper **Idomeneo** (München), Übersiedlung nach Wien
- 1782** Oper **Die Entführung aus dem Serail**, Heirat mit Konstanze Weber
- 1783** Uraufführung der **c-Moll-Messe**
- 1784–86** Zwölf große **Klavierkonzerte**; Mozart wird Freimaurer
- 1785** Sechs Haydn gewidmete **Streichquartette**
- 1786** Oper **Le nozze di Figaro**, **Prager Sinfonie**
- 1787** Reisen nach Prag, Oper **Don Giovanni**, **Streichquintette**, **Eine kleine Nachtmusik**, **Ein musikalischer Spaß**

- 1788** **Klavierkonzert D-Dur „Krönungskonzert“.**
Die drei letzten **Sinfonien** in **Es-Dur, g-Moll**
und **C-Dur**
- 1789** Reise nach Berlin, sechs **Preußische Quartette,**
Klarinettenquintett
- 1790** Oper **Cosí fan tutte**
- 1791** Opern **Die Zauberflöte, La clemenza di Tito,**
Klavierkonzert B-Dur, Klarinettenkonzert,
Requiem; Mozart stirbt am 5. Dezember in
Wien. Das von Ludwig Ritter von Köchel erstellte
Verzeichnis seiner Werke enthält 626 Einträge.

HYEYOON PARK



Die Künstlerin HyeYoon Park verbindet mit außerordentlichem Stilgefühl und Virtuosität Lauterkeit mit Eleganz und Konzentration mit Elan. Seit sie mit zehn Jahren bei den Seoul Philharmonic ihr Debüt gab, erhält sie internationalen Beifall bei ihren Auftritten mit Orchestern wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem hr-Sinfonieorchester Frankfurt, dem Orchestre Symphonique de Montreal, dem NDR Elbphilharmonie Orchester, dem Belgischen Kammerorchester, dem Liverpool Philharmonic Orchestra, dem Wiener Kammerorchester, dem Marinsky Orchester St. Petersburg, dem Malmö Symphony Orchestra, dem NHK Symphony Orchestra und der Yomiuri Nippon Symphony Tokyo. Im Frühjahr 2016 gab sie ihr Debüt bei dem London Philharmonic Orchestra, mit dem sie das Korngold-Violinkonzert unter Leitung von Osmo Vänskä spielte.

Mit 17 Jahren, als jüngste Teilnehmerin des renommierten internationalen ARD Wettbewerbs in München, die jemals diesen Preis gewann, erhielt sie auch noch den Preis des Borletti-Buitoni Trusts 2011 und den Music Masters Award in London 2012, der ihr zahlreiche Auftritte in prominenten Konzertsälen Großbritanniens verschaffte. Da sie sich leidenschaftlich für Bildung einsetzt, bot der Preis ihr auch die Möglichkeit, Musik und

ihre Darbietung in Londoner Schulen zu bringen, viele davon in unterprivilegierten Gegenden. 2018 feierte sie das zehnte Jubiläum der Organisation.

Höhepunkte der laufenden Spielzeit sind neben der Aufführung von John Coriglianos Violinkonzert „The Red Violin“ mit den Stuttgarter Philharmonikern unter Leitung von Dan Ettinger Konzerte mit der Württembergischen Philharmonie und der Mecklenburgischen Staatskapelle Schwerin. Erst kürzlich war sie mit dem Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra und Kazushi Ono und mit dem BBC National Orchestra mit Kyzuki Yamada aufgetreten.

Als Kammermusikerin spielt sie einen Violinabend in der Londoner Wigmore Hall mit dem Pianisten Sholto Kynoch und beim Internationalen Musikfestival in Koblenz. Nachdem sie in der letzten Saison mit Benjamin Grosvenor, Timothy Ridout und Kian Soltani zu Auftritten bei Internationalen Kammermusikserien in London, Norwich, beim Norfolk Festival, bei Thomas Larchers „Musik im Riesen“-Kammermusikfestival und in der Birmingham Town Hall reiste, stehen auf dem Plan der Gruppe die weitere Erkundung der Klavierquartett-Literatur, unter anderem für einen Auftritt beim Festival Les Rencontres Musicales d'Évian im nächsten Sommer. Mit Huw Watkins spielte sie die Uraufführung eines Werkes, das eigens für sie von Mark Bowden komponiert wurde, beim Newbury Spring Festival und spielte es anschließend für das NMC Label ein. Auftrittsorte ihrer Violinabende waren die Tonhalle Zürich, das Schleswig-Holstein Festival, das Rheingau Musik Festival, die Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, das Musical Olympus Festival und Les Violons de la Paix. Hyeyoon war Teilnehmerin bei Kammermusikfestivals rund um die Welt, wie bei den Spannungen Heimbach, dem Moritzburg Festival, dem Molyvos International Music Festival und dem Marlboro Festival auf Einladung von Mitsuko Uchida. Sie arbeitete mit Gidon Kremer, Andras Schiff, Christian Tetzlaff, Antje weithaas, Yuri Bashmet, Lars Vogt, Daniel Hope, Alban Gerhardt, Jan Vogler, Florian Uhlig und Benjamin Grosvenor zusammen, mit dem sie kürzlich im Wiener Konzerthaus und im Konzerthaus Dortmund als Teil einer hoch gefeierten Duo-Tour auftrat.

Geboren 1992 in Seoul, studierte Hyeyoon an den Junior Colleges der Koreanischen Nationaluniversität der Künste und an der University of Cincinnati bei Piotr Milewski. Sie studierte auch bei Antje Weithas an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin und bei Christian Tetzlaff als Solistin der Kronberg Akademie, wo sie 2016 ihren Masterabschluss absolvierte. Dabei wurde sie von einem Nikolas Gruber Stipendium unterstützt. Hyeyoon Park spielt ein Instrument des deutschen Geigenbauers Stefan-Peter Greiner.

DAN ETTINGER UND DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker wurden 1924 gegründet und 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt in ihre Trägerschaft genommen. Mit ihrem Chefdirigenten Dan Ettinger erleben Publikum und Presse „glänzend einstudierte“ und „feurig-frische“ Konzerte: „Ein stärkeres Argument für die Kraft musikalischer Live-Darbietungen kann es nicht geben.“ Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttgarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des südwestdeutschen Raumes und geben Gastspiele im In- und Ausland. Seit 2013 sind sie Festspielorchester der Opernfestspiele Heidenheim.

Die künstlerische Arbeit des Orchesters ist durch Rundfunk- und CD-Aufnahmen dokumentiert. Unter anderem sind Orchesterwerke von Rachmaninoff, Skrjabin, Mahler und Beethoven erschienen, Werke von Ravel und Respighi wurden auf DVD veröffentlicht. Die Stuttgarter Philharmoniker erhielten den „Prix Rachmaninoff 2006“ aus der Hand des Enkels des Komponisten. Im September 2018 erschien bei Hänssler Classic die erste CD unter Dan Ettingers Leitung mit Mozarts g-Moll-Sinfonien und der Sonate für zwei Klaviere.

Dan Ettinger ist seit Beginn der Spielzeit 2015/2016 Chefdirigent der Stuttgarter Philharmoniker und Generalmusikdirektor der Landeshauptstadt Stuttgart. Sein Vertrag wurde vorzeitig bis Sommer 2023 verlängert.

Als einer der international gefragtesten Dirigenten seiner Generation dirigiert Ettinger regelmäßig an den renommiertesten internationalen Opernhäusern wie der Metropolitan Opera New York, dem Royal Opera House London, der Opéra National de Paris, dem New National Theatre in Tokio, dem Opernhaus Zürich, sowie den Staatsopern in Wien und München und bei den Salzburger Festspielen.

Auch auf dem Konzertpodium feiert Ettinger große Erfolge. 2002 wurde er Erster Gastdirigent des Jerusalem Symphony Orchestra. Heute bilden seine Auftritte mit den Stuttgarter Philharmonikern sowie dem Tokyo Philharmonic Orchestra und dem Israel Symphony Orchestra den Schwerpunkt seiner Konzerttätigkeit.

Von 2003 bis 2009 war Ettinger Assistent von Daniel Barenboim und Kapellmeister an der Staatsoper Unter den Linden in Berlin, von 2009 bis 2016 Generalmusikdirektor des Nationaltheaters Mannheim und von 2010 bis 2015 Chefdirigent des Tokyo Philharmonic Orchestra, wo er seitdem Conductor laureate ist. Beim Israel Symphony Orchestra war er seit 2005 Chefdirigent und Musikdirektor und ist heute Erster Gastdirigent. Im Januar 2018 trat Ettinger zusätzlich sein neues Amt als Music Director der Israeli Opera in Tel Aviv an.



Im September 2018 erschien die erste CD der Stuttgarter Philharmoniker unter Leitung von Dan Ettinger bei Hänssler Classic mit den beiden g-Moll-Sinfonien und der Sonate für zwei Klaviere von Mozart.

Sie ist bei der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker sowie im Handel erhältlich.

KONZERTHINWEISE

Freitag

23.11.18

20:00 Uhr

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

ABO SEXTETT – BLAU

Bach/Vivaldi Konzerte für zwei Violinen

Bach Violinkonzert a-Moll

Holst Die Planeten

Nemanja Radulović, Tijana Milošević Violinen

Damen des **kammerchor figure humaine**

Dirigent **Dan Ettinger**

Samstag

24.11.18

20:30 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

NACHTSCHWÄRMER-KONZERT

Bach/Vivaldi Konzerte für zwei Violinen

Bach Violinkonzert a-Moll

u.a.

Nemanja Radulović, Tijana Milošević Violinen

Les Trilles du Diable

Dirigent **Dan Ettinger**

Montag

03.12.18

20:00 Uhr

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

DIE GROSSE REIHE – #HEIMAT

Prokofjew Klavierkonzert Nr. 2

Tschaikowsky Sinfonie Nr. 6 „Pathétique“

Alexander Korsantia Klavier

Dirigent **Dan Ettinger**

Sonntag

09.12.18

16:00 Uhr

LIEDERHALLE
HEGEL-SAAL

STUTTGARTER MUSIKFEST FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Abschlusskonzert

Don Quijote – Ein spanisches Märchen

Stuttgarter Philharmoniker

Jugendsinfonieorchester der Stuttgarter Musikschule

Alexander Röck Gitarre

Dirigent **Alexander G. Adiarte**

Schüler/-innen der Stuttgarter Musikschule

aus den Fachbereichen Musiktheater, Elementare

Musikpädagogik und Gesang

Erzählerin und Konzeption **Jasmin Bachmann**

EINTRITTSKARTEN

bei den Stuttgarter Philharmonikern, Telefon 0711 / 216 88 990,
www.stuttgarter-philharmoniker.de und bei den bekannten
Vorverkaufsstellen.

Wir informieren Sie gerne über Eintrittspreise und Ermäßigungen!

HERAUSGEBER

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker

Vorsitzender: Uwe Joachim

Texte: Albrecht Dürr

Redaktion: Albrecht Dürr

Grafik, Satz: PRC Werbe-GmbH

www.stuttgarter-philharmoniker.de



Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:
www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker

WIR FÖRDERN MUSIK

DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR

für Einzelpersonen	40 €	für Familien	60 €
für Firmen	400 €		

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:

Dr. Gerhard Lang
Dr. Wolfgang Milow
Prof. Dr. Wolfgang Schuster
Prof. Dr. Helmut Strosche
Gabriel Feltz

MITGLIEDER DES VORSTANDS:

Uwe J. Joachim (Vorsitzender)
Dr. Hans-Thomas Schäfer
Michael Sommer
Simone Bopp

MITGLIEDER DES KURATORIUMS:

Friedrich-Koh Dolge
Dr. Maria Hackl
Wolfgang Hahn
Prof. Dr. Rainer Kußmaul
Prof. Uta Kutter
Bernhard Löffler
Albert M. Locher
Dr. Klaus Otter
Michael Russ
Dr. Matthias Werwigk
Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart
E-Mail: philharmoniker-freunde@t-online.de
www.philharmoniker-freunde.de

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Ja, ich (wir) möchte(n) künftig die Stuttgarter Philharmoniker unterstützen und erkläre(n) hiermit meinen (unseren) **Beitritt zur Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.**

Ich möchte als Einzelmitglied aufgenommen werden und deshalb beträgt mein Mitgliedsbeitrag 40 Euro pro Jahr.

Ich möchte zusammen mit meiner Familie der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt deshalb 60 Euro pro Jahr.

Ich vertrete ein Unternehmen, für das ich eine Firmenmitgliedschaft beantrage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 400 Euro pro Jahr.

Neben dem Mitgliedsbeitrag beträgt meine Dauerspende _____ Euro pro Jahr.

Für den Einzug des Jahresbeitrages und ggf. der Dauerspense erteile ich der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker eine jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung von meinem nachfolgend genannten Konto.

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kontoinhaber (Zuname, Vorname)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

DE

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers





**Gesellschaft der Freunde der
Stuttgarter Philharmoniker e.V.**
Leonhardsplatz 28
70182 Stuttgart

**WERDEN SIE MITGLIED
DER GESELLSCHAFT
DER FREUNDE
DER STUTTGARTER
PHILHARMONIKER!**

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.